





"Voices Of Violence": Interview mit Regisseurin Claudia Schmid

## Opfern eine Stimme geben

"Voices Of Violence" ist ein Film über die unvorstellbare Gewalt gegen Frauen im Kongo und das politische und gesellschaftliche System, das diese Grausamkeiten zulässt. In dem Land, in dem Frauen auf besonders grausame Weise der systematischen Vergewaltigung als Kriegswaffe ausgesetzt sind, gibt Claudia Schmid den Frauen eine Stimme.

Die Filmemacherin ist mehrere Monate durch die Demokratische Republik Kongo gereist, hat Frauen in den entlegensten Dörfern der Rebellengebiete getroffen und ihr Vertrauen gewonnen. In langen Gesprächen offenbarten die Frauen zum ersten Mal ihre traumatischen Erlebnisse der Öffentlichkeit. Wir haben mit Claudia Schmid über "Voices Of Violence" gesprochen.

Funkhaus Europa: Wie hast du so eine Nähe zu den Frauen aufbauen können?

**Claudia Schmid:** Ich habe mir eine Haltung angewöhnt innerhalb all meiner Filme und Reisen, mich bedingungslos auf etwas einzulassen, zu beobachten, zuzuhören, mir Zeit zu nehmen und den Menschen einen geschützten Raum zu geben. Ich habe immer die Intensität gehalten und bin einfach mit offenem Herzen gereist, das ist ganz wichtig, und habe einfach versucht, den Frauen von Mensch zu Mensch auf gleicher Ebene zu begegnen.

Funkhaus Europa: Das hast du auch geschafft. Die Frauen im Film haben sich dir sehr geöffnet. Warum hast du dich für dieses Thema entschieden?

**Claudia Schmid:** Ich wollte das Thema Gewalt gegen Frauen in verschiedenen Dimensionen und vor allem auch die Strukturen dahinter erforschen. Dazu habe ich das gefährlichste Land gewählt, das es für Frauen gibt, wo sich die ganz alltägliche Gewalt verbindet mit der Kriegsgewalt, wo systematisch ein ganzes Volk ausgelöscht werden soll. Ich habe mir gesagt, wenn die Menschen das ihr ganzes Leben lang aushalten müssen und immer wieder kreativ damit umgehen müssen, um überhaupt zu überleben, und immer wieder dieser Gefahr ausgesetzt sind, dann werde ich es wohl schaffen, zweimal im Monat da runter zu fahren.

Funkhaus Europa: Die Frauen werden ja nachts überfallen, verschleppt und vergewaltigt. Manche haben es wirklich wieder geschafft, zurückzukommen in ihre Stadt oder ihr Dorf und werden dann auch noch schlecht behandelt dort. Hattest du da keine Angst?

**Claudia Schmid:** Natürlich hatte ich Angst, aber ich wollte eben ganz nah am Geschehen dran sein, um diesen Frauen endlich mal eine Stimme zu geben, weil diese Frauen sonst unsichtbar bleiben, weil sich eben kein Mensch traut, von dort zu berichten. Ich bin ganz offen in die Orte gefahren und ich wusste, dass ich gefährdet war, aber auch die Frauen waren gefährdet und deshalb habe ich sehr genau geplant, was ich mache. Ich habe auch ein sehr spezielles Training für Kriegsgebiete gemacht, zusätzlich habe ich mir natürlich auch Schutz über die Organisation "Justice & Peace" organisiert, die sich jeden Tag über die Gefahrenlage erkundigt haben. Die haben über Kontaktpersonen herausgefunden, ob irgendetwas in der Nähe passiert, und wenn ja, dann mussten wir halt einen anderen Weg nehmen.

Funkhaus Europa: Warum nimmt das Leid kein Ende?

**Claudia Schmid:** Im Kongo gilt dieses selbstverständliche Bild: Die Frau gehört dem Mann, die Frau ist sein Eigentum. Schon die Bibel sagt das. Es ist sehr schwer, sich überhaupt vorzustellen, dass es da eine andere Ebene gibt. Und das ist natürlich in dem Fall fatal. Und dann kommt hinzu, dass natürlich Sexualität grundsätzlich tabuisiert ist und Vergewaltigung mit das größte Tabuthema überhaupt ist. Das heißt, die Frauen trauen sich natürlich auch gar nicht, darüber zu reden. Die Frauen schließen sich in die Hütten ein, wenn sie überhaupt noch eine finden. Eine Frau, die vergewaltigt worden ist, ist besetzt von dem Rebellen, also auch das Kind, das daraus kommt, ist die Geburt des Teufels. Das ist ja sehr verankert in dieser ganzen Tradition. Es ist sehr schwer, das zu ändern. Und da ist eine ganz wesentliche Arbeit, diesen Männern die Rechte der Frauen verständlich zu machen. Zu sehen, dass diese Frauen nichts dafür können, dass die Kinder auch unschuldig sind. Die haben sonst keine Überlebenschance. Und diese Familie, die in meinem Film vorkommt, die hat es im Grunde genommen geschafft.

Funkhaus Europa: Aber sogar der Sohn, der mitbekommen hat, dass seine Mutter vergewaltigt wurde, konnte ihr zunächst nicht mehr in die Augen gucken und ein Jahr nicht mit ihr sprechen. Wie können sogar Kinder die Mutter verstoßen?

**Claudia Schmid:** Ja, in deren Bild sind die Frauen schuldig. Das ist das Wahnsinnige, man kann das nicht verstehen. Es ist so: Die Frauen haben sich vergewaltigen lassen. Und sie haben im Grunde genommen die Männer dadurch leiden lassen, dass sie mit ansehen mussten, dass ihre Frauen und Mütter vergewaltigt wurden. Es ist absurd, aber es ist natürlich so tief verwurzelt. Und es ist ganz schlimm. Ich habe ja versucht, dass sie miteinander reden. Es ist ganz ganz schwierig. Es heißt, die ursprüngliche Aufgabe der Rollenverteilung ist, dass die Männer die Frauen schützen, also auch der älteste Sohn die Mutter schützt und so weiter. Sie haben es nicht geschafft, die Mutter zu schützen, das heißt, sie fühlen sich selbst auch schuldig und gleichzeitig in ihrer Scham zutiefst verletzt.

Funkhaus Europa: Wie haben die Dreharbeiten diesen Frauen geholfen?

**Claudia Schmid:** Das Filmen hat den Frauen Selbstbewusstsein gegeben, dass jemand aus Europa Interesse an ihrer Geschichte hatte, hat ihnen geholfen. Dass die Welt das hört, war für sie ein unglaubliches Geschenk. Die Frauen können sofort sagen, wo die Täter wohnen. Es interessiert keinen, keiner will daran etwas ändern. Zudem gibt es die Arbeit von Mama Penzi, die bei mir war, die seit vielen Jahren Trauma-Arbeit leistet und die Frauen medizinisch betreut. Aber es ist noch sehr viel Arbeit, und ich versuche hier in Deutschland, diese Frauen zu unterstützen, indem ich zum Beispiel ein Spendenkonto eingerichtet habe.

Funkhaus Europa: Gibt es denn eine Chance, dass dieser Kreislauf der Gewalt gegen die kongolesischen Frauen irgendwann durchbrochen wird?

**Claudia Schmid:** Ich glaube, das geht nur von allen Seiten. Ich finde grundsätzlich, es müssen viel schärfere Gesetze geschaffen werden, die Frauen, also die Opfer, schützen. Das ist erstmal eine grundlegende Sache. Weltweit gibt es Täterschutz und nicht Opferschutz. In jeder Sekunde, in der ich Menschen begegne, sage ich meine Meinung. Und ich finde, es muss ein Umdenken in der Welt stattfinden. Ein Umdenken in dem Sinne, dass nicht die Einen alles haben und die Anderen nichts. Man muss Mitgefühl wieder etablieren, man muss verantwortlich mit dieser Welt umgehen und nicht immer nur an den eigenen Profit denken.

Stand: 10.03.2016, 15:44